

Bezugspreis:
Monatlich 1,10 M., vierteljährlich 3,30 M.
frei ins Haus gestellt, od. in der Geschäftsstelle
u. bei der Post abgeholt. Durch den Zeit-
träger bezahlt 14 Pfg. beim 42 Pfg. mehr.
Frei-Vollagen:
Sommer- und Winterkalendar.
Alljährliche Landkarte.
Jahres- und Monatskalender Nr. 2.
Scheint täglich
außer an Feiertagen und Festtagen.

Massauer Botte

Anzeigenpreis:
Die nebenstehende Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellungsgeldern und kleinen
Anzeigen ist die vierte Zeile umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dietzstraße 17.
Postfach 110 12382 Frankfurt.

Verantwortlich: Dr. Albert Eisner. Rotationsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Director, alle in Limburg.

Nr. 278. Limburg a. d. Lahn, Samstag den 30. November 1918. 49. Jahrgang.

Nut! Der alte Gott lebt noch!

Berlin, 28. November.
Rein, ich lasse die Ohren nicht hängen. Ich
halte den Kopf hoch trotz alledem und bekenne frei
und lezt: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher
sein!
Es geht uns schlecht, sehr schlecht, furchtbar
schlecht. Wir haben ungeheuer viel verloren.
Über das Wertvolle haben wir gerettet: die
Ehre.
Nicht ist es u. rührend, daß die Fahnen wehen
zur Genüge unserer Truppen. Sie kommen
nicht mit dem Vorzeichen des Siegers, wie wir es
gehofft hatten, doch mit blankem Schild und
unbefleckter Fahne. Nicht geschlagen, nicht
gebrochen; nur erdrückt und verdrängt von der
kolossalen Liebermacht, gegen die keine Tapferkeit
aufkommen kann.
Ein wehmütiger Aushang! Mit dem
einen Auge meinen wir über die Verluste und den
Zerschlag unserer schönen Hoffnungen; das an-
dere Auge aber blickt stolz auf die heimkehrenden
Brüder, die herrliche geleistet haben, was ihnen
kein anderes Heer der Welt vormachen konnte u.
schwerlich nachmachen kann.

Stolz noch in der Niederlage? Ja,
berechtigt. Stolz. Verlassen wir doch
nicht auf die Siegeszüge in Belgien und
Frankreich, bei Tannenberg und an den ma-
nualischen Seen, bei Gorlice und in den mo-
nastischen Schlachten, in Serbien und Rumänien.
Der Schlusserfolg ist freilich ausgeblieben, weil
wir keinen wirksamen Staatsmann von Weltbild
und Autorität an der Spitze hatten und der Wille
der Generale und Admirale überwog; weil die
Lieberzahl uns am Ende erdrückte; aber die
ruhmvollen Taten bleiben bestehen und legen
Zeugnis ab, daß unser deutsches Volksthum einer
ganzen Welt von Feinden vier Jahre lang ruhm-
voll widerstanden konnte und durch seine heroische
Tapferkeit wiederholt über die Masse triumphieren
konnte.

Ueber die Masse! Es handelt sich da nicht
bloß um die Anzahl der Soldaten, die unsere
Gegner in allen Weltteilen und allen Farben auf-
triefen, sondern wesentlich auch um die Masse von
Kampferäten und Lebensmitteln.
Im letzten Grunde geht unsere Niederlage auf die
Isperierung zurück. Unser Heer und unser
Volk waren angewiesen auf die Rohstoffe, die wir
ei Ausbruch des Krieges zufällig hatten, und die
wir im Lande finden konnten. Keine weitere Zu-
kunft war möglich. Da wurde bald Schmalhans
nicht nur Kumpfenmeister, sondern auch Rohstoff-
meister. Der Krieg entwickelte sich mehr und mehr zu
einer Materialschlacht. Wer mehr Ge-
schütze, Kanon, Wagen usw. fabrizieren konnte, be-
kam die Oberhand. Nun sollte mal einer den Welt-
krieg in den Werkstätten aus, wenn ihm die wich-
tigsten Stoffe ausgehen, während der Gegner alles
in Güte und Hülle hat. Unsere Leute haben viel
Hingabe und Geduld erweisen in der Verwer-
nung von Ersparnissen; doch aller Ehrgeiz ist Not-
behelf und bleibt minderbewertig. Wer an Kupfer,
Benzin, Gummi usw. Mangel leidet, kommt auf
die Dauer nicht aus gegen die Kampferäte der
Feinde, die aus den besten Metallen gefertigt sind,
mit der besten Bereifung und dem besten Betriebs-
stoffe sich bewegen. Wer hätte z. B. vor vier Jah-
ren ahnen können, daß Gummi in der Kriegsfüh-
rung eine so wesentliche Rolle spielen würde! Je
länger der Krieg dauerte, desto mehr machte sich
der Materialmangel fühlbar. Und dazu
kam der Nahrungsmittelmangel. Weshalb
eine Preis für die Soldaten, wenn sie leben;
der Feind ist auf das äußerste verpflegt mit dem
besten Kumpfenfleisch, seine Truppen gehen gesichert
und unverwundbar hinter ihren Tank gegen uns
vor, sie sind wohlverpflegt und gekleidet, während
bei uns alles knapp ist und immer dürrer wird.
Auf ab vor den Truppen, die trotz alledem ta-
pfer auskahlen und auch dann noch pflichttreu u.
todesmutig bleiben, wenn sie die schließliche Nie-
derlage klar vor Augen sehen.

Stolz im Unglück wollen wir sein auch ange-
sichts des Rückzuges. Ob, diesen Rückmarsch
des deutschen Millionenheeres hatten die granu-
losen Waffenstillstandsbedingungen so gestaltet, daß
jedes andere Heer in dieser furchtbaren Beden-
gung für Leib und Seele in Unordnung und Auf-
lösung, in Meuterei und Blinderung geraten
würde. Diese Gefahr war um so größer, als gleich-
zeitig die Revolution einsetzte. Und dennoch
ist die Verdrängung auf wenige Ausnahmen be-
schränkt gewesen. Die ersten Anstöße zu wilder
Blut waren bald überwunden. Im großen und
ganzen haben die schwergeprüften Millionenheere
ihren Rückmarsch unter den drängenden Fuß-
tritten des übermächtigen Feindes mit einer musterhaf-
ten Ordnung, einer heldenhaften Selbstbeherr-
schung ausgeführt. Daran sind die bösen Abköm-
mlinge der feindlichen Fronten nicht zu bestechen.
Anschlags dieses furchtlichen schmerzlichen Rückzuges
gibt das Wort: „Lieber ist der Löwenkrieger,
tapfer, der sich selbst bezwang!“ Die Welt-
geschichte wird einst lauten: Das deutsche Heer hat
in Anfang des Krieges durch äußere Erfolge
die Welt überrollt und im Herbst 1918 seine
umgekehrte in eine Tüchtheit durch die Man-
nervacht bei dem überfluteten Rückmarsch nach dem
Falle der Monarchie in verblassender Weise er-
weisen.

Was finden nun die heimkehrenden Truppen
in der Heimat? Zum Jubeln und Brahlen
sind freilich die Zustände nicht. Doch wenn wir die
Dinge richtig betrachten, so müssen wir dem Him-
mel für die gnädige Strafe danken und uns fagen.
Es hätte noch schlimmer kommen können. Noch
viel schlimmer! Der Bürgerkrieg grünte und

Willkommensgruß an die heimkehrenden Krieger.

Seid uns willkommen, unbeflegte Soldaten!
Willkommen an dem häuslich-trainen Herd!
Seid uns willkommen in der lieben Heimat,
Die Ihr so lange schmerzhaft habt entbeht!
Wir drücken — Dankestränen in dem Auge —
Guch warm und fest die starke, treue Hand,
Die uns in jahrelangem, heißen Ringen
Den Feind hielt fern vom teuren Vaterland.
Was Ihr seit fünfzig Runden — still entgehend —
Für uns gelitten habt, weiß Gott allein!
Wir sind imstande nicht, es Euch zu lohnen,
Nög' Gott halt unser Euch vergelten sein!

Wenn auch besiegt, seht Ihr doch heim als Sieger,
Denn einer Welt voll Feinden hielt Ihr Stand!
Der Heimat Rot, — und nicht die Wacht der Feinde
Rahm Euch zuletzt die Waffen aus der Hand!
Sie Ihr nach einfluss auch von seinen Feinden
Besigt auf Golgatha ein harter Feld.
Und dennoch blieb der scheinbar nur Besiegte
Der Sieger über eine ganze Welt.
Drum Nut! Was Ihr geschafft, war nicht vergebens!
Es seht ein Denkmal Euch für alle Zeit —
Ein Denkmal — dauernder als Erz und Marmor,
Ein Denkmal Eures Volkes Landbarkeit!

Dr. Faust.

schon durch die Türschalte entgegen. Wir haben je-
doch nach dieser grundlegenden Umwälzung die
öffentliche Ordnung gerettet, und das ist
ein unerschütterliches Geschenk. Wir sind nicht in das
russische Elend hineingeraten und auch nicht in den
österreichischen Wirrwarr. Ob in einem anderen
Land sich eine derartige Revolution unter so ge-
ringem Opfer vollzogen hätte? Ich weiß es nicht,
aber ich freue mich, daß in Deutschland sich die
Sache so überraschend glatt vollzogen hat. Das
deutsche Volk steht auch nach dieser furchtbaren
Heimführung von außen und von innen noch ver-
hältnismäßig vernünftig da. Daraus wollen wir
die Hoffnung schöpfen, daß unsere Nation diesen
schweren Grippenfall weiterhin gut über-
steht und ohne Lungenentzündung und Herz-
schwäche sich zu neuer Gesundheit aufschwingt.

Wir wollen uns nicht in die eigene Tasche
fügen und einbilden, wir seien schon über den Berg
in das gelobte Land gekommen. Der Kriegsschluß
wird ganz anders, wie wir ihn geträumt hatten.
Die Not an Nahrungsmitteln, Heizstoffen usw.
ist keineswegs mit einem Schlage zu Ende. Auch
die Gefahr von inneren Erschütterungen ist
noch nicht vorüber. Wir müssen vorläufig noch
dauern, als wenn der Krieg noch im Gange wäre,
und wir müssen sorgsam auf der Wacht sein, daß
nicht aus dem Frontkrieg ein Bürgerkrieg und
aus der Niederlage ein Zerfall werde. Also trübe
sind die Aussichten immer noch. Trotzdem wieder-
holen wir den Trostspruch: Es hätte noch viel
schlimmer kommen können!

Unserm Lande und unserem Volke geht es wie
einem Schiffbrüchigen, der sein Sch und Gut ver-
liert und doch Gott sei Dank ruft, weil er kein Le-
ben gerettet hat. Das herrliche Schiff „Deutsch-
land“ ist nach einer ruhmvollen Fahrt schließlich
auf eine Mine gelaufen, die Völkerverbrennen nur
das nackte Leben gerettet. „Nur“ heißt es in sol-
chen Verdrägen. Aber die Lebensrettung ist
schließlich doch die Hauptsache. Was wir verloren
haben, können wir und unsere Kinder allmählich
wieder gewinnen.

Vor dem Tode soll man niemanden glück-
selig preisen, hat ein alter Grieche vor mehr als zwei-
tausend Jahren gesagt. Vor dem Tode soll man
auch niemanden für verdorben und verloren er-
klären. Was noch lebt, hat noch eine Zukunft. Die
deutsche Nation lebt und webt noch und
strebt noch.

Sie hat viel Gut verloren, aber nicht den
Nut. Sie hat viel Ruhm verloren, aber nicht
ihre Ehre. Darum wollen wir nicht weinen und
klagen, nicht denken und nicht verzagen, sondern
die Arme recken und die Hände strecken,
um in gemeinsamer Friedensarbeit das Unglück
auszugleichen, das uns in der Kriegesarbeit be-
troffen hat.

Aufruf!

Die der Heeresgruppe Gollwiz unterstellten
Armeen, die 5. Armee unter Führung des Ge-
nerals der Kavallerie von der Marwitz und die 4. A. G.
unter Führung des Generalleutnants Koch* über-
schreiten in diesen Tagen in breiter Front arischen
Koblenz und Speyer den Rhein. Bis zur letzten
Stunde haben die Truppen der Armeen im An-
sturm des an Zahl sehr überlegenen Gegners
Stand gehalten. Unbesiegt und in guter
Ordnung führen sie zurück im Bewußtsein
treuerfüllter Pflicht. Sie freuen sich, die
Heimat wiederzusehen, wissen sie daß das
Land und eines freudigen Empfangs der Be-
völkerung sicher. Die Truppen der Heeresgruppe
werden sich jedes Eingriffs in die Loyalität der
Bevölkerung und Sicherheitsorgane der Heimat
enthalten andererseits erwarten sie daß die be-
mächtigten Behörden und die Bevölkerung sie noch
kräftig unterstützen und alles vermeiden, was ihre
Ordnung und Disziplin fährden könnte.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe G. von
Gollwiz, General der Artillerie.

Eine Mahnung der Ostfront.

Berlin, 28. Nov. In der heute im Reichstag
tagenden Verammlung der Soldatenräte Berlins
gaben die Vertreter der Ostfront folgende Er-
klärung ab:
In Vertretung von etwa 400 000 Kameraden

der Ostfront erklären wir, daß die Versammlung
uns geeignet erscheint, durch ihr gewalt-
sames, unparlamentarisches Vor-
gehen nicht nur die Reichseinheit aufs
schwerste zu gefährden, sondern vor allem,
schwerste Unruhe in die Straßen Berlins
zu tragen. Die Hoffnung unserer Kameraden
an der Ostfront, die nur auf der Erhaltung
der Einheit beruht, bricht damit zusam-
men. Wir bitten noch einmal alle Kameraden,
die Folgen zu überlegen und Ruhe und Ordnung
aufrecht zu erhalten. Die Delegation der Ost-
front. Dehme, Vergmann.

Waffenstillstand und Rückmarsch.

Zusammenkünfte in Düsseldorf.

Düsseldorf, 28. Nov. Auch hier ist zu Zusam-
menkünften zwischen Mitgliedern des Arbeiter- u.
Soldatenrats gekommen. Der Arbeiter- und Sol-
daterrat läßt an den Kampfen der Rheinbrücke
Flugblätter an die Ankommenen verteilen.
Gestern kam es zu heftigen Auseinandersetzungen
zwischen Flugblattverteilern und Soldaten des
Reichsregiments 39. Dieses Regiment übernach-
tete in einer Kaserne. Bei den Auseinander-
setzungen an der Brückentrampe wurde ein Flug-
blattverleiher schwer verletzt. Später kam es auch
zu Zusammenstößen in den Kavernen zwischen An-
gehörigen dieses Regiments und Mitglidern des
vom Arbeiter- und Soldatenrat gebildeten Frei-
willigenregiments. Abends fanden neue
Zusammenkünfte vor dem Rathaus statt. Es
fielen auch Schüsse. Vertreter des Arbeiter- und
Soldatenrates verhandelten mit dem Komman-
danten der in Betracht kommenden Division. Dieser
erließ folgenden Tagesbefehl:

Es ist heute zu Tätlichkeiten durch Angehörige
der Division gegenüber Angehörigen des Arbeiter-
und Soldatenrats Düsseldorf gekommen. Diesen
Angehörigen steht irgendein Recht, Truppen der
bewaffneten Macht Befehle oder Anordnungen zu
erteilen, nicht zu. Andererseits muß jeder Streit
vermieden werden, um die Truppen nicht dem
Vorwurf reaktionärer Verhaltungen auszuweichen.
Der auf Grund obengenannter Vorverurteilung be-
deutliche Verstoß gegen die Disziplin ist durch
die Oberste Verordnungs- und Befehlsgewalt
gelegt den größten Wert darauf, daß gewalt-
tätige Konflikte mit den Arbeiter- und Soldaten-
räten vermieden werden.

Der Fall Eisner.

Der Bruch Eisners mit dem Aus-
wärtigen Amt wird von der gesamten öffent-
lichen Meinung Bayerns nicht nur nicht verstanden,
sondern heftig bekämpft. Selbst die sozialde-
mokratische „Münchener Post“ nimmt ihre Vor-
teiler David und Scheidemann und sogar die
Staatssekretäre Erzberger und Solz in Schutz und
erinnert daran, wie sich Erzberger des Aufsturus
der Zentrumspresse zu erwehren hatte, weil er für
die Anbahnung eines Verständigungsfriedens und
für die Gründung eines Völkerbundes eingetreten
war, und daß Dr. Solz dem General Ludendorff
immer als Gegner der Gewalttätigkeit verächtlich
erschien. Radikalisch Einspruch erheben die
„Münchener Neuesten Nachrichten“ gegen die An-
nahme, daß Eisner und der Münchner Volks-
ausdruck etwa die Stimmung Bayerns
wiedergeben. Die ehrlich auf dem Boden des Volks-
staates Bayern stehende Bevölkerung Bayerns sei
gewillt, den gegenwärtigen Leitern der Reichs-
politik das unendliche schwierige Werk des Fried-
densschlusses auch weiterhin zu vertrauen und an
der Geschlossenheit des Reiches für immer festzu-
halten. Was Eisner in den letzten Tagen unter-
nehme, sei nicht viel anders als persönliches Regi-
ment.

Die Friedenskonferenz.

W. Rotterdam, 28. Nov. Nach einem offen-
bar aus Paris stammenden Funkpruch wird aus
Rom gemeldet: In vatikanischen Kreisen wird er-
klärt, daß sowohl Kardinal Gibbons wie Kar-
dinal Mercier Wilson gebeten haben, seinen Ein-
fluß dahin geltend zu machen, daß der Papst er-
nen Vertreter auf der Friedenskonfe-
renz habe, da die Friedenskonferenz ausgedehnt
werden solle, die römische Frage zu re-
geln.

Clemenceau wird nächsten Sonntag in Lon-
don zu einer Konferenz mit Lloyd George und an-
deren Mitgliedern der Regierung über die Frage
der Friedenskonferenz und Maßnahmen der Ver-
bündeten gegen den früheren Kaiser erwartet.

Zimmermann über die „Schuldfrage“.

Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes,
Dr. Zimmermann, machte einem Vertreter der
„Deutschen Allgemeinen“ nachstehende Aus-
sagen zu den bayerischen Verfassungen über die Frage der
Schuld am Kriege:

Wir sind in der Zeit der Ansicht gewesen, daß mit der
Platzung von Georgino für Oesterreich-Ungarn die
Schuldfrage gelöst sei. Seine innere Lage hatte
nach im Laufe der Jahre derart verschlechtert, daß die
Kochbrenn im Süden und Osten bereits die Möglichkeit
des völligen Zerfalls der Donaumonarchie ins Auge
gefaßt und unterhält. Oesterreich-Ungarns jenseitigen
Präsidenten bewiesen, daß Rußland schon seit Jahren der
serbischen Regierung den Erwerb Oesterreich-Ungarns und
ungarischen Gebietes zugesichert hatte. Oesterreich war
durch diese Pläne aufs äußerste gefährdet. Doch
Deutschland gegenüber dieser Gefahr, die dem mittel-
europäischen Bund drohte, nicht gleichgültig. Diesen
sinn, lag auf der Hand. Das europäische Gleichge-
wicht hatte sich längst schon zu unseren Ungunsten ver-
schoben, da wir mit einer aus drei mächtigen Staaten
zusammengesetzten Gruppe zu rechnen hatten, die
auf das Zurückdrängen der deutschen Einflüsse aus
war. Doch Oesterreich sich gegen die großrussischen
Rückwärtigkeiten, die zur Platzung in Georgino geführt
hatten, zur Wehr setzen, war nicht nur sein gutes Recht,
sondern lag auch im Interesse einer gesunden
Verhältnisse in Europa. Dies und insbesondere die
Niederhaltung der großrussischen Propaganda für
Oesterreich zu erreichen durch eine Neuordnung der
Nachverhältnisse auf dem Balkan, die es durch Be-
ziehung Bulgariens zum Zweck anstelle des un-
sicher gewordenen Rumänien herbeizuführen gedachte.
Diese Gedanken und Ziele waren exzessiv in einem
Oesterreich Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm
und in einer nicht verstandenen Weise. Beide
wurden am 6. Juli 1914 durch den österreichischen Bot-
schafter Kaiser Wilhelm überbracht. Eine Abschrift der
Schriftstücke wurde gleichzeitig durch den Heerbringer,
Grafin Hons, dem Auswärtigen Amt überreicht. Dies
sind die Tatsachen, die zu der vielbesprochenen
Legende von dem Kontrat in Potsdam Anlaß ge-
geben haben. Ueber die Antwort, die dem Grafen
Eugenov erteilt wurde, gibt eine von mir entworfene
telegraphische Mitteilung des damaligen Kanzlers an
den Botschafter von Österreich in Wien vom 6. Juli
Aufschluß. Sie befindet sich in den Akten des Auswärtigen
Amtes und lautet meiner Erinnerung nach da-
hin: „Die Gefahr der panlawischen Agitation wird
auch in Deutschland nicht verkannt. Der Verzicht auf
Bulgariens zum Zweck wurde mit gewissen Vorbe-
halten zugestimmt. Es wurden Bemühungen in Aus-
sicht gestellt, um Rumänien dem Bündnis zu erhalten
und das der gefährlichen serbischen Propaganda loszu-
machen. Zum Konflikt mit Serbien wurde eine
Stellungnahme abgelehnt. Es wurde aber
betont, daß Deutschland gemäß dem Bündnis und
der alten Freundschaft getreu zu Oesterreich
stehen würde.“ Man wird danach scharf von einer
Platzungsmacht, wie es der bayerische
Stimmungsbericht mit, freies Lament. Wir haben
Oesterreich zu seinem Vorgehen gegen Serbien weiter
zugereicht, noch gar angeordnet, um vielmehr nur da-
rauf bedacht, um davon nicht ausdrücklich abstrahieren.
Unsere Haltung erdicht mit Rücksicht auf die Bündnis-
pflicht und die weltpolitische Lage erhoben und ich bin
der Überzeugung, daß die große Mehrheit der heuti-
gen Kritiker diese Politik damals nach gewissenhafter
Erwägung aller in Frage kommenden Verhältnisse eben-
so getrieben haben würde wie die Reichsleitung. Der
Inhalt des Ultimatus an Serbien fand meines
Wissens zu jener Zeit noch nicht statt. Ebenfalls war er
unbekannt. Daß die in dem Bericht der bayerischen
Gesandtschaft wiedergegebenen Forderungen von mir
dem Reichsminister mitgeteilt worden sind, bezweifle
ich daher. Uebrigens haben wir es ausdrücklich abge-
lehnt, zu einer Formulierung der Forderungen an Ser-
bien Stellung zu nehmen. Wie die Akten des Aus-
wärtigen Amtes ergeben können, ist der Inhalt des
österreichischen Ultimatus an Serbien und so früh von
Wien mitgeteilt worden, daß eine Möglichkeit, auf
seine Forderungen hinzuwirken, nicht mehr gegeben war.
Wie sehr wir uns in der Rolle bemüht haben, den Kon-
flikt zwischen unseren Bundesgenossen und Serbien zu
schlichten, ist allgemein bekannt. Unsere Bemühun-
gen waren wohl auch erfolgreich gewesen, wenn Eng-
land seinen großen Einfluß auf Rußland ebenso er-
zucht geltend gemacht hätte, wie wir den unseren in
Wien. Schließlich hat dann die russische Gesamtstimm-
ung, die von zum Krieg drängenden Gesamtstimm-
ungen in Petersburg überliefert wurde, unsere Be-
mühungen zum Scheitern gebracht. Deutschereits
müht sich hiernach die Verantwortung für die Ent-
wicklung des Oesterreich-Ungarn Konflikt zum
Weltkrieg abgelehnt werden. Die Verantwortlich-
ung einzelner Verfassungen ist nicht als geeignetes
Mittel der Aufklärung der Schuldfrage anzusehen.
Sinnvoll ist dies für die in diesem furchtbaren
Stellen des bayerischen Verdrägen, deren Verfasser noch
nicht in die Vorgänge genau einmündet war, um ein
objektives Bild der Dinge zu geben. Die historische
Wahrheit wird erst dann feststellbar werden können,
wenn einem Staatshistoriker oder internationalen
Gerichtshof das einschlägige Material vollständig vor-
liegt. Unsere Wäre gewissenhaft unterbreitet wird. Die
Untersuchung durch einen unparteiischen Gerichtshof
würde ansehnlich allen unter schweren Verhältnissen
lebenden deutschen Staatsmännern nur erwünscht sein.

Reinigungsverschiedenheiten über die Rheinischfahrt.

Berlin, 28. Nov. Die Franzosen wollen die loth-
ringischen Gütenwerte möglichst schnell wieder in
Betrieb nehmen und verlangen dazu rheinisch-west-
fälische Kohle. Leider liegt die Erfüllung dieses
Verlangens durch ihr eignes Verschulden auf Ein-
dernis. Zwischen der deutschen und der
französischen Waffenstillstandskom-
mission haben sich nämlich Meinungsverschie-
denheiten über die Rheinischfahrt ergeben. Ein-
seitig beanspruchen nämlich die Kontrolle und
legen die Schiffahrt an einigen Stellen lahm, ob-
wohl die freie Rheinischfahrt durch die Rheinisch-
fahrtsakte verbürgt ist. Auf eine befriedigende Er-
ledigung dieser Forderung ist zu hoffen.

Der Post- und Telegraphenverkehr mit Saar-
brücken und Saarbrücken ist wieder aufgenommen.
Mit Saarbrücken soll gemäß den Waffenstill-
standsbedingungen die Verbindung dieser Tage
wieder hergestellt werden.

Die deutschen Verluste in Heer und Marine.

Ueber die deutschen Verluste an Menschenleben seit dem Beginn des Krieges sind in den letzten Tagen durch die Presse Mitteilungen mit Zahlenangaben erschienen, die zum Teil der Ergänzung bedürfen, zum Teil eine nicht richtige Darstellung der Verhältnisse geben. Nach einer privaten, möglichst sorgfältigen Bearbeitung der deutschen Verlustlisten beträgt der Gesamtverlust bis zur Verlustliste Nr. 1284 vom 24. Oktober 1918 an Toten 1 611 104, an Verwundeten 3 683 143 und an Vermissten 772 522, insgesamt 6 066 769. Auf die einzelnen Kontingente verteilt sich dieser Verlust wie folgt:

	Tote	Verw.	Verm.	Gesamt
Heer	1 202 000	2 889 671	616 130	4 707 801
Flieger	150 638	383 823	72 115	606 576
Landsturm	108 017	252 027	51 787	411 831
Marine	84 507	155 604	16 802	256 913
	25 952	25 958	13 670	70 580
	1 611 104	3 683 143	772 522	6 066 769

Bei der Zahl der Vermissten mit 772 522 sind bereits 629 291 Mann in Abzug gebracht, die seit Anfang März 1918 in den Listen als „aus der Gefangenenschaft zurück“ gemeldet worden sind. Bei der Zahl der Vermissten sind zu trennen solche, die in Gefangenenschaft geraten und deren Namen bekannt sind, und solche, über deren Verbleiben kein Anhaltspunkt gegeben ist. In der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags am 27. April d. J. gab ein Vertreter des Kriegsministeriums bekannt, daß die Zahl der vermischten Gefangenengehörigen bis 31. März 1918 im ganzen 661 104 betrage. Davon befänden sich als Gefangene in Frankreich 220 676, in England 119 000 und in Rußland und in Rumänien 157 000, insgesamt 516 676. Es blieben dann noch 151 428 wirklich Vermisste, über die nichts zu ermitteln war. Man darf als sicher annehmen, daß der meiste arbeitsfähige Teil dieser Leute nicht mehr am Leben ist; nur ein sehr kleiner Teil dürfte einmal wieder zum Vorschein kommen. Im Verhältnis zu dieser amtlichen früheren Berechnung kann man bis Ende September 1918 etwa 180 000 von der Gesamtzahl aller Vermissten als tot annehmen. Diese Zahl und die Zahl der Toten aus dem Gesamtverlust ergeben bis zum Oktober 1918 eine Gesamtzahl an Toten von 1 790 000. Diese Zahl umfaßt die Gefallenen, die an Wunden, Krankheit, Unfall oder in der Gefangenenschaft gestorbenen, und die als tot angenommenen oder gerichtlich als tot erklärten Verstorbenen. Wenn die noch ausstehenden Verlustmeldungen — es fehlen noch die Verlustlisten über die Kämpfe an der Westfront bis 11. November, ferner die Verluste in Ostasien usw. — alle vorliegen, die feststehen oder etwa noch bevorstehenden Berechnungen beendet sind, und die Zahl der Verstorbenen sich einstmals überwiegen läßt, wird die Zahl der Toten noch erheblich anwachsen. Der Wirklichkeit sehr nahe wird die Schätzung kommen, die für diesen Krieg den Verlust der Deutschen an Toten auf rund zwei Millionen berechnet.

Gegen frühere Ansichten haben sich die Verhältnisse geändert zu ungunsten der Zahl der Toten verschoben, aber erst im Laufe des Krieges. In den ersten drei Monaten war die Verhältniszahl der Toten erheblich geringer als im Jahre 1870/71. Im Jahre der Marine ist die ganz bedeutende Abnahme ihrer Verlustverhältniszahlen von denen des Gesamtverlustes begründet. Es betragen die Verhältniszahlen in Prozenten:

	Im ersten halben Jahr des Krieges	Im letzten halben Jahr des Krieges
Tote	21,8	30,8
Verwundete	61,7	58,2
Vermisste	12,7	10,2

Ungeheuerlich und erschreckend groß, wie alles in diesem Kriege, sind auch die Zahlen, die bei einer besonderen Berechnung der Verluste an Offizieren (mit den Regenten und den höheren Militärs) sich ergeben. In den oben angeführten Zahlen des Gesamtverlustes sind enthalten die Namen von 44 700 Toten, 82 460 Verwundeten und 13 600 Vermissten, insgesamt von 140 760 Offizieren. Die Totenzahl der Offiziere beträgt ungefähr 24 Prozent von der Gesamt-Totenzahl. Dieser Verlust an Offizieren allein übersteigt den Gesamtverlust des deutsch-französischen Krieges. Damals, im Jahre 1870/71, betrug der Gesamtverlust

an Offizieren und Mannschaften 129 638 Köpfe, darunter 6247 Offiziere. Demgegenüber stelle man den bisherigen Gesamtverlust dieses Krieges mit mehr als sechs Millionen, darunter mehr als 140 000 Offiziere!

Die französischen Verluste.

Bern, 28. Nov. Nach einer Äußerung des Senators Dunoyer, Vorsitzenden des Herrenauschusses im Senat, betragen die Verluste Frankreichs an Toten 1,6 Millionen.

General Friß von Below †.

In Weimar ist General der Infanterie Friß v. Below gestorben, der im Frieden zuletzt Kommandierender General des 21. Armeekorps war. Während des Krieges war er Regimentsführer einer Infanteriegruppe im Westen. Wehrfach wurde er in den Heeresberichten rühmend erwähnt. Vorher hatte er mit einem Korps bereits 1914 in der Maritimen Schlacht entscheidend eingegriffen. Friß v. Below ist nicht mit Otto v. Below, dem belandenen Führer in Majedonien und Eroberer von Serbien, zu verwechseln. 1853 in Danzig geboren, kam er zuerst in das 1. Garderegiment, kommandierte dann das 3. Garderegiment und die 1. Gardedivision. Später wurde er Oberquartiermeister im Großen Generalstab. Ein hartnäckiges Kämpferleben zwang ihn, von seiner Dienststelle zurückzutreten. Er wurde damals a la suite des 3. Garderegiments gestellt.

Ein englischer Urteil über den Krieg.

Berlin, 28. Nov. Telegraphen-Union. Der Führer der vierten Staffel der nach England geschickten deutschen Unterseeboote berichtet u. a. folgendes:

Zwei der englischen Unterseeboote-Kommandanten äußerten, daß für England infolge des Rohlenmangels und anderer Schwierigkeiten der Krieg nach etwa zwei Monaten, also im Januar 1919, nicht mehr hätte weitergeführt werden können.

Bremen erwartet die Engländer.

Berlin, 28. Nov. In Bremen ist die Lage höchst kritisch. In Versammlungen, die von Leuten der Sozialistengruppe geleitet werden, wird den Bremer Bürgern geraten, sich mit möglichst vielem Bargeld zu versehen, weil die Engländer mit aller Bestimmtheit zu erwarten seien. In den Versammlungen wird mit dem Bürgerkrieg gedroht. Die bolschewistische Strömung ist außerordentlich stark; sie beherrscht vor allem die Arbeiterkraft in den großen Betrieben.

Eine englische Antwort an Kurt Eisner.

Amsterdam, 27. Nov. In demselben Sinne wie das „Daily Chronicle“ äußert die „Times“, der Verband werde nur mit einer regelrechten deutschen Regierung verhandelt. Bayern verweigert vergeblich, sich durch Enthaltungen reinzuwaschen, die die anderen Staaten belasteten.

England gegen die russ. Wäterschaft.

Paris, 27. Nov. Die „Daily Mail“ meldet: Die Erklärung Eisners auf dem Berliner Kongreß, die Alliierten würden auch mit den Arbeiter- und Soldatenräten in Deutschland verhandeln, ist eine Verhöhnung des bürgerlichen Ministeriums ohne jede Grundlage. Somit England in Betracht kommt, sind die Alliierten fest entschlossen, gerade jetzt die russischen Soldatenräte zu beseitigen und werden einer Fortsetzung des Terrors in Deutschland gleichfalls mit Waffengewalt begegnen.

Kurt Eisner als Schreckensflüchtling.

Berlin, 28. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Das Wirken Kurt Eisners nimmt immer seltsamere Formen an. Man wird ihm und allen, die es angeht, doch sagen müssen, daß das Deutsche Reich nicht lange mit so überstürzender Plutokratie regiert werden kann. — Der „Berliner Volkszeitung“: Kurt Eisner beginnt nachgerade zu einer ungeheuren Gefahr für Deutschland zu werden. Er benimmt sich wie der Stier im Porzellanladen, und wenn er noch lange die Geschäfte Bayerns entscheidend bestimmt, dann kann es leicht geschehen, daß der Scherbenhaufen, den er an sich emporbaut, gar nicht mehr beiseite geräumt werden kann und alles Lebensfähige zerstört. Er ist offenbar ein ganz un-

politischer Kopf. Er lebt nur in Theorien und kümmert sich nicht um die harte Welt der Tatsache.

Verlauf der amerikanischen U-Bootsjäger.

Kopenhagen, 28. Nov. Aus Kristiania kommt die Aufseherin der Nachrichten, daß die in englischen Häfen liegenden, aus 50 Schiffen bestehende amerikanische U-Bootsjäger-Flottille von der amerikanischen Regierung offiziell zum Verkauf angeboten worden ist. Die Boote sollen mit Ausnahme der nautischen Instrumente und der drehbaren Telegraphenapparate mit allem Zubehör abgegeben werden. Einer der U-Bootsjäger wird nach Kristiania fahren, um dort etwaigen Liebhabern als Muster vorgeführt zu werden.

Wilson und der Völkerverbund.

Der Proseur der Europareise Wilson ist die Schaffung eines Bundes der Nationen mit Einbezug Deutschlands. So heißt es in einem Artikel der „New Republic“, deren Beziehungen zum Präsidenten bekannt sind. Der Bund der Nationen ist der Schlüssel zum ganzen offiziellen amerikanischen Programm. Der Präsident ist der Ansicht, daß der Bund der Nationen nicht vor der Friedenskonferenz geschaffen werden kann, weil er sonst zu einer Allianz kriegerischer Charaktere ausarten würde. Er will damit aber auch nicht bis nach dem Friedensschluß warten. Er ist vielmehr der Ansicht, daß gerade die Regelung der Friedensfragen eine wesentliche Funktion des Bundes sein wird.

Einberufung der österreichischen Nationalversammlung.

Wien, 28. Nov. Der Nationalversammlung ist gestern ein Gesetz vorgelegt worden, durch welches die konstituierende Nationalversammlung auf den 1. März 1919 nach Wien einberufen werden soll. Die Wahlen sollen durch den Staatsrat Ende Januar oder Anfang Februar kommenden Jahres ausgeschrieben werden. Gleichzeitig ist der Nationalversammlung ein Wahlgesetzentwurf vorgelegt worden. Nach diesem Entwurf ist jeder deutsch-österreichische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am Tage der Wahl großjährig ist oder während der Kriegsjahre Kriegsdienste geleistet hat, wahlberechtigt. Wahlbar ist ohne Unterschied des Geschlechts jeder wahlberechtigte deutsch-österreichische Staatsbürger, der das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat. Als Wahlberechnung wird ein Proporzwahlrecht mit gebundener Liste vorgeschlagen. Es sollen etwa 233 Abgeordnete gewählt werden.

Ukraine.

Berlin, 28. Nov. Die eine der Regierung nahestehende Korrespondenz hört, wird aus Kiew gemeldet, daß den deutschen Soldaten in der Ukraine von bolschewistischer Seite mitgeteilt wurde, keiner von ihnen würde noch Schule bekommen, wenn sie nicht alle ihre Offiziere ermordeten.

Rußland als Hindernis des Friedens.

Wie dem Züricher Vertreter der „Deutschen Allg. Zeitung“ von auf unterrichteter amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die Regierung der Vereinigten Staaten entschlossen, nicht eher in Friedensverhandlungen einzutreten, bis Rußland durch eine zentrale bürgerliche Regierung an den Verhandlungen teilzunehmen in der Lage sein wird. Die endgültigen Friedensverhandlungen würden solange hinausgeschoben werden, bis der Verband in Rußland eine dauernde Ordnung geschaffen hat.

Der Verband aufmarsch gegen das Sowjetrußland.

Wien, 28. Nov. Laut ukrainischer Telegraphenagentur landete in Kiewerossia ein Verband von Freiwilligen, bestehend aus drei Infanteriebataillonen, den Kreuzern Ernest Renan und Liverpool mit zwei Torpedobooten. Zeitungsbüchereien auf Kiewerossia in Sebastopol der russischen Kreuzer Canterbury und ein Torpedoboot ein. In Odessa ist als Vertreter der Entente Konrad Denot eingetroffen. Er stellte dem Gemeindeführer der bürgerlichen Partei von Kiewerossiastruppen in Odessa in Aussicht. Zunächst soll ein Kiew, Odessa und Charkow von ihnen befreit werden. — Der Verband ließ durch den Vertreter Denot den deutschen Geldschätzträger in Kiew wissen, daß er die Aufrechterhaltung der durch den Gemeindeführer geschaffenen (nichtbolschewistischen) Staatsordnung wünsche und die deutschen Truppen für verpflichtet erachte, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Genf, 27. Nov. Le Populaire erfährt: Das Oberkommando beschloß eine Verzögerung der Abreise. Dazu plante man in London eine große Expedition gegen Rußland, wozu die militärische Belegung zahlreicher deutscher (1) Stützpunkte notwendig erlaube.

Die Engländer rufen die Engländer zu Hilfe.

Paris, 27. Nov. Von der estnischen Regierung an die britische Regierung: Die Bolschewiken haben eine Schlachtfeldfront zwischen dem finnischen Belt und des Ostpreußen aufgestellt. Der erste Angriff wurde am 22. November durch die deutschen Truppen abgelehnt. Die Bolschewiken planen am Abend einen allgemeinen Angriff an der gesamten Front. Estnische Militärs zur Unterstützung der deutschen Truppen an die Schlachtfeldfront befohlen. Die Mobilisierung der estnischen Nationalarmee schreitet fort, ist aber noch nicht beendet. Es ist dringend notwendig, daß die Flotte der verbündeten Mächte so bald irgend möglich nach Riga kommt, um der Anarchie und dem unermesslichen Norden Einhalt zu tun.

Amsterdam, 27. Nov. Nach einer Stockholmer Meldung der „Times“ soll die russische Sowjetregierung selbst die Empfindung haben, daß ihre Lage gefährlich sei, daher die Verfolgung von Ausländern. Zur Abwehr der Verbandstruppen von Petersburg werden unter Wahrung der Rechte Finnlands Minen in dessen Gewässern gelegt.

Solomon über das neue Rußland.

Berlin, 27. Nov. Nach Mitteilungen der bolschewistischen Vorläufigen Korrespondenz hat sich Solomon, der vermutlich der führende Kopf der neuen russ. Regierung ist, die der Verband einleiten will, während seines augenblicklichen Aufenthaltes in Kiew sehr bestimmt über die politische Lage in Rußland ausgesprochen. Nach seiner Auffassung sei die vierte russische Reichsduma nicht tot, ihre Vollmacht sei nicht befristet, und die russische Volksvertretung könne von jetzt an wieder autoritativ auftreten. Solomon scheint auch die alten Ziele der russischen auswärtigen Politik wieder aufstellen zu wollen. Er sagt: Rußland fürchte eine Volksabstimmung in den Ostprovinzen nicht; sie würde zweifellos zugunsten Rußlands ausfallen. (??) Die 10 Millionen Menschen, die Rußland in diesem Weltkrieg geopfert hätte, seien nicht geringer als die Opfer des Verbandes. Deshalb verlange man Entschädigung. (1) Der Hamisch germanische Geistes, der gegenwärtig zwischen Deutschland und Rußland in sich befehde, weil Deutschland den Verband bei der Befestigung der Bolschewiken aufhalten habe.

Die Staffeln der Entente.

Genf, 28. Nov. Der König von England wird morgen nachmittag in Paris eintreffen und feierlich empfangen werden. Beim Dinner im Palace werden offizielle Toaste ausgetauscht werden. — Der König von Belgien wird am 5. Dezember in Paris eintreffen.

Gasgefüllte
Wotan-
Lampen
sind zeitgemäß

Die Edelgas-Füllung
ermöglicht
höchste Ausnutzung
des Stromes.

Unter der Maske.

Kriminalroman von Hans von Wiese.

(Nachdruck verboten.)
„Über warum? Was jagst du das?“
„Weil ich fühle, daß eine schwere Krankheit im Anzuge ist. Mir brennt das Blut in den Adern, und doch schütteln mich eisige Schauer. Da“ u. sie reichte ihm ihre Hand hin, — „urteilen Sie selbst!“
Streblow erriff die dargebotene Hand. Sie war eiskalt. Während umschlossen seine Finger den Puls. Er fühlte, wie das Blut in seinen Adern, unerschütterlichen Willen durch die Adern jagte. Und als er jetzt in die hellen glänzenden Augen blickte — kein Zweifel — hier war eine Krankheit im Anzuge, eine Krankheit mit Fieberdelirien!
Und sein aufgeregerter Geist sah die Erkrankte von fremden Händen umfassen, fremde, vielleicht mißtrauische Augen waren Augen der Worte, die unbewußt und unwillkürlich über die fieberbeißenden Lippen gleiten würden. — — — Unfähig, länger seine Selbstbeherrschung zu bewahren, legte er die Hand wieder in den Schoß der Unzufriedenen und sank, wie gebrochen, zurück auf seinen Stuhl.
Der Anblick des Verzweifelnden mochte in dem Gemüt der Kranken ein Gefühl des Mitleids wachrufen.
„Wie fühlst du zu Ihrer Raubbahn die robuste Natur, Koloman. Durchdringt, eisige Hitze machen mich schon zum hilflosen Menschen!“
„Der Unfall wird vorübergehen, Mirja!“ rief Streblow aus. „Hoffen Sie Ihre Willenskraft annehmen, es wird Ihnen gelingen... es muß Ihnen gelingen!“
„Ich bleibe bei meinem Entschluß, um Ihre Willen, Koloman, ich bin Ihnen eine feste Stütze! Überlegen Sie selbst! Oder — — — wollen Sie wirklich alles Kommende mit mir teilen?“
Ein harter Kampf wogte in der Brust des Verbrechers. Seine Leidenschaft für das schöne Mädchen und die Sorge um seine Sicherheit — — — mit zusammengeklammerten Zähnen starrte er vor sich hin.

„Alles Kommende? — Vielleicht auch Gefährlichkeit! Ein kleines Dasein! Jahre seines Lebens hindurch in fahler Gefährlichkeit? — — —“
Ein lautes Stöhnen brach aus seiner Brust.
„Geben Sie den Kampf auf!“ wurde wieder die Stimme laut, „es ist unnütz! Ihr Verstand sagt Ihnen, was hier das einzig richtige ist!“
Schmerzhaft erhob sich Streblow, und mit einem letzten, langen Blick auf das Mädchen schien er Abschied zu nehmen.
„Sie sind hart, Sie sind grausam, Mirja!“ rief er heraus.
„Und das Schicksal ist gegen unsere Pläne!“ sagte das Mädchen hinzu.
Die Bemerkung schien den Mann zu ernüchtern. Ein hohles Köpfchen verzerrte sein Gesicht.
„Sie leiden wirklich unter einer großen Gemütsdepression, Mirja! Was heißt Schicksal! — Vah!“
Er machte eine verzweifelte Handbewegung. Dann ballte er die Faust.
„Das ist mein Schicksal, Mirja!“ rief er, „hier mit meiner Hand laute ich es, solange ich lebe. Das ist mein Lebensbekenntnis!“
Wieder lachte er, aber hart und gezwungen.
„Um so leichter werden Sie wieder das rechte Naturwunder finden, Koloman. Sie sehen, wir passen schlecht zusammen. Ich sehe in allem, was ich jetzt erleide, eine höhere Hand!“
Mit einem Gefühl des Mitleids blickte jetzt Streblow auf sie nieder.
„Sie sind krank, Mirja!“
Er wollte noch etwas hinzufügen, aber ein anderer Gedanke schien ihn plötzlich in Weisheit zu nehmen.
„Hoffen Sie und nun in Ruhe und ohne Sentimentalität beschreiben, was notwendig ist. Sie werden die Ruhe unterbrechen und einige Tage der Herstellung Ihrer Gesundheit widmen. — Was haben Sie das Dokument?“
Die Angeredete wies auf die kleine, elegante Tafel aus Nadeln, die im Reife über ihnen untergebracht war.
„Dort!“
Streblow nahm sie herab.

„Wo ist der Schlüssel?“
„Was wollen Sie damit?“
„Das Schlüsselstück an mich nehmen. Sie werden doch zugeben, daß ich unter diesen Umständen...“
„Das Schlüsselstück werde ich behalten.“
Streblow stellte die Tafel auf das Pult nieder und wandte sich in völliger Ueberrumpfung nach der Sprechenden hin. —
„Was lassen Sie?“
„Das Schlüsselstück bleibt in meinen Händen. Ich will Ihnen ganz offen schreiben, daß ich die Absicht habe, es wieder denen zurückzugeben, denen ich es geraubt habe.“
Streblow schenkte seinen Worten nicht trauen zu wollen. Er blickte die Sprechenden prüfend an. Schüttelte den Kopf, stand auf, schob beide Hände in die Taschen seines eleganten Reisemantels, ging aufgeregt in dem kleinen Raum einigemal hin und her und blieb schließlich vor dem Mädchen stehen.
„In einem Scherz ist der Augenblick zu ernst. Ihre Gedanken verwirren sich... es ist in der Tat notwendig, daß Sie in geordnete Verhältnisse kommen, Mirja... — geben Sie mir den Schlüssel!“
Schloß er dann mit energischer Stimme, als handle es sich um Ueberwindung einer krankhaften Idee.
„Ich bin vollständig Herr meiner Sinne und Gedanken, Koloman! Sie erhalten weder den Schlüssel noch die Tafel, beides ist mein Eigentum. Ich will aber nicht, daß Sie um den Lohn Ihrer Mühe kommen. Ich werde Ihnen eine Vollmacht erteilen, mein Guthaben bei der Bank in Budapest bis zu einem gewissen Betrage abzurufen.“
„Ist das Ihr Ernst?“
„Wie alles, was ich Ihnen jetzt gesagt habe.“
„Schreiben Sie den Schein!“
„Bitte, alles vorzubereiten!“
Streblow zog sein Taschentuch hervor und kam dem Wunsche des in augenblicklich großer Mattigkeit sich zurückziehenden Mädchens nach.

Er überreichte ihr den Wechsel, und sie vollzog ihn.
Als sie die Anweisung an die Bank ihm übergeben, starrte ihre Hand merklich, und auch ihre Stimme bebte, als sie sagte: „Und so haben wir uns für alles abgefunden.“
„Nur für die allerwenigste Zeit, Mirja; einer von uns beiden muß in dieser Situation die fähige Ueberlegung behalten. Später werden Sie anders denken über alles, was ich jetzt tue.“
Sie antwortete nicht mehr, sondern lehnte sich wieder in die Polster zurück.
Auch Streblow schwieg.
Finster vor sich hinblickend, suchten seine Gedanken die Ursachen zu erforschen, die das Denken und Empfinden des Mädchens in diese Verwirrung geführt.
Und je mehr er darüber nachdachte, desto klarer wurde es ihm: Nicht das Mädchen war die Triebfeder zu all dem, wozu sie ihn benutzte, und wozu er sich entschlossen hatte, — o nein! Es war die noch immer in ihrer Brust schlummernde Liebe zu dem Vater, die sie verwirrte, und die Eifersucht war es, die ihre Geisteskraft lähmte! Er war der Tor! Seine Hoffnung, durch das, was er für sie getan hatte, in den Besitz ihres Herzens zu gelangen. — Wahnsinn war es! Rarr! Rarr! rief eine höhnende Stimme in seiner Brust.
Und in dieser Erkenntnis ging auch der letzte Rest jeder besseren Regung unter, und fühlte, selbsttätige Ueberlegung nahm ihn wieder in Besitz.
Nun blieb es retten, was zu retten war.
Er brach sein Gesicht, daß er über die wahre Natur des Dokuments auch ihr gegenüber verfahren gemessen war. —
Langsam ging er an das andere Ende des Anwesens, und schenkte den Landschaftsbildern draußen aufmerksamer folgend, studierte er aufmerksam sein Reisebuch, warf dann einen vergleichenden Blick auf seine Uhr und blickte noch einmal lächelnd zurück nach seiner Reisegefährtin.
(Fortsetzung folgt.)

Schlafzimmer
in guter Ausführung 1119
Josef Reuss, Limburg,
Obere Grabenstrasse 5.

Wir suchen einen
Pförtner
für den Tagesdienst und einen
Nachtwächter
zum sofortigen Eintritt 9191
Steingutfabrik Staffel C. m. b. H.
Staffel bei Limburg an der Lahn.

Tüchtige Steinhauer
für Hothofenbau und
Maurer
nach Wiffen (Sieg) gesucht. 9204J
Hahmann & Meyler,
Baugeschäft, Wiffen (Sieg).

Eröffnung unserer Weihnachts-Ausstellung

Samstag, den 30. November, nachmittags 3 Uhr.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Warenhaus Geschwister Mayer.



Todes- Anzeig.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern abend 7 Uhr meinen lieben Sohn, unsern guten unvergesslichen Bruder, den Jüngling

Lubens Burggraf

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 18 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für seine liebe Seele bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Georg Frz. Burggraf Witwe.

Dehrn, den 29. November 1918.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr von Dehrn aus. Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist Montag, den 2. Dezember, vormittags 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Dietkirchen.

Kindersportwagen u. ein Paar neue Zughebel Nr. 38 zu verkaufen. 9171
Dietrichstraße 78, I.

Heu

zu kaufen gesucht. 9188
Hilma P. Arnold,
Dangeshüt, Limburg.
1 Paar gut erhaltene Metallhebel zu verkaufen (Größe etwa 42). 9179
Marktstr. 41e.

Stute, Jagensucht, Leichenb. König, Deutschlands Literatur, Jagensucht, Weltgeschichte zu verkaufen. 9200
Näheres Expedition.

Ein 6 Monate alter kastrierter Schlachtreiter

Ziegenbock

zu verkaufen. 9120
Näheres in der Expedition.

Dobermann

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung 9-87
Deutsches Haus.

Mutterstschaf

zu verkaufen. 9168
Wehnerstraße, Haus Nr. 53.

Jagdhund zu verkaufen. 9192
D. Buchholz, Limburg.
9192 D. Buchholzstraße 15.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle gegen hohen Lohn sofort gef. Paul Störte, 9181
Diez Althofstraße 15.

Ein junger Bäckergehilfe sucht Stellung am liebsten wo er noch Konditorei erlernen kann. Offerten unter 9199 an die Expedition.

Kaufmann (anfang 30er), sucht für gleich oder später Stellung als Expedient oder Lagerbuchhalter Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Verfügung. Off. u. 9206 a. d. Exp.

Ein entlassener Kriegsteilnehmer, der das Einjähr. Zeugnis besitzt, sucht passende Stellung. Off. unt. 9166 an die Exp.

Ein Schmiedegeselle und ein Lehrling sofort gesucht. 9178
D. Friedrich, Bogenbauer, Limburg, Frankfurterstr. 10.

Bürogehilfe 26 J., sucht f. Stellung event. Vertrauensposten. Ration kann gestellt werden. Off. unt. 9143 an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle für sofort gesucht. 9160
Christian Sommerwuth, Goldhausen (Wetterwald).

Knecht für Landwirtschaft gesucht. 9065
W. Schmidt, Dr. Vorstadt-Seilerbahn 8.

Junger Mann, der die Handelschule besucht hat, sucht passende Stelle. Anfragen unt. 9126 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufmann 30 J., lat., sucht per sofort oder 1. Januar Stellung. Off. unt. 9113 an die Exp. des R. B.

Tüchtige Bant- und Maschinenschreiner per sofort gesucht. Anfr. unt. 9211 an d. Exp.

Schöne und geeignete

Geschenke für Gross und Klein bei Gebrüder Reuss,

Limburg, Bahnhofstrasse.

Möbel — Spielwaren — Lederwaren.

Vergeßt unsere Verwundeten nicht, gedenkt der Malteser Sammelstelle Trier. Alles wird dankbar angenommen.

Bäckerlehrling

gesucht. 9090
Bäckerei Vater, Limburg.

Tüchtiges Mädchen

welches gut kochen kann, bei hohem Lohn zum 15. Dez. oder 1. Januar gesucht. Dentist Bodasjewski, Obere Schiede 0. 9207

Tüchtiges Monatsmädchen

gesucht. 9211
Diezstraße 26.

Ein ordentliches Dienstmädchen oder Monatsmädchen gesucht. 9198
Gärtneri Noos.

Zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushaltes sofort ein tüchtiges Mädchen von anwärts gesucht. Näh. Exped. des Blattes.

Waschfrau oder Mädchen

gesucht. 9193
Diezstraße 82.

Junger braver Zweitmädchen gesucht. 9208
Frau Dr. Gans, Limburg, Diezstraße 56a.

Junger Mädchen

von 16-17 Jahren gesucht. 9182
Frau Dell, Blöße 4, Erste Etage.

Alleinmädchen

fleißig und ehrlich, das etwas kochen kann, nach Frankfurt gesucht. In der Expedition. 9184
Limburg, Schiedgraben 1.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit Kochgelegenheit zum 1. 12. 18. zu vermieten. 9197
Näh. Blumenstraße 2.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Verpachtung an best. Herrn zu vermieten. Näheres in der Exped. 9210

Fünfstückerwohnung mit Zubehör z. 1. Jan. 1919. event. später, v. klein. Familie zu mieten gesucht. Angebote nebst Preisangabe unt. 9180 an die Exp.

2-3 Zimmerwohnung

sofort oder später zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 9093 an die Exp.

1-2 gut möbl. Zimmer für sofort gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 9208 an die Exp.

Junger Ehepaar sucht zum 15. Dezember oder 1. Januar 2-3 Zimmerwohnung.

Off. unt. 9184 an die Exp.

Derr, Junges Mädchen, sucht möbl. Zimmer.

Off. mit Preis unter 9177 an die Exp.

Schöne Zwei- oder Dreizimmerwohnung

mit Zubehör von kinderlosem Ehepaar für sofort event. später gesucht. 9162
Näheres Expedition.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der Handelskammer befinden sich von heute an Waldorffstraße 1, 1. Stock. Die Handelskammer.

Achtung!

Dem werten Publikum von nah und fern zur Kenntnis, daß ich von heute ab ein

Speisehaus

errichtet habe, für gutes Essen wird stets gesorgt sein. Sollte mich in allem auch für Schlachtopfer bestens empfohlen.

Gahnefelds-Hofschlächtere und Speisehaus,

Limburg, Obere Diezstraße. 9205

Landwirtschaftl. Anechte und Handwerker aller Art, Angelernte u. jugendliche Arbeiter, Lehrlinge für verschiedene Berufe.

erhalten sofort kostenlos Stellung durch den

Kreisarbeitsnachweis, Limburg (Sohn),

„Waldorff-Hof“ Bahngasse Nr. 5.

Vom Heeresdienst entlassene Schneider

können sofort von uns Arbeit bekommen. Nähere Auskunft erteilt der Geschäftsführer, Obermeister August Reuter, Limburg, Eisenbahnstr. 5.

Einlauf- und Lieferungs-genossenschaft m. b. H. für das Schneidergewerbe, Sitz Limburg a. D. Der Vorstand.

In Elz

möbliertes Zimmer gesucht. 9158
Max Rosenthal, Elz.

Möbl. Zimmer vom 15. Dez. ab zu vermieten.

Näh. Expedition. 9101

Zwei schön möblierte Zimmer zu vermieten.

Zu erst. in der Exped. 9043

Möbl. Zimmer an ruh. Mieter zu vermieten.

9164
Werner Sengardt, 15. I.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer sowie ein einzelnes Zimmer sofort zu vermieten.

9115
Unt. Schiede 23.

Zähler für Viehzählung.

Diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums, welche bei der letzten Viehzählung als Zähler mitgewirkt haben, werden gebeten, sich am Montag, den 2. Dezember 1918, vormittags 11 Uhr zur Empfangnahme der Zählpapiere für die am 4. Dezember stattfindende Zählung auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses einzufinden.

Limburg, den 29. Dezember 1918.

Der Magistrat.

10000 Exemplare in wenigen Tagen verkauft!
FRITZ UND KARL
Das neue Bilderbuch im Stile von Max und Moritz von Eugen Ganz. Illustriert in 4 Farben v. Ph. Zeltner. Preis 5.00 Mk. 9194
Verlag von P. PLAU, WIESBADEN. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Das Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend!

Willkommensgruss

an die heimkehrenden Krieger.

Prolog von Pfarrer Dr. Faust. 9196

Aufführungsrecht Mk. 1.—

Verlag der Limburger Vereinsdruckerei.

Pelz-Reparaturen!

Infolge Erweiterung meiner Werkstätte und Einstellung weiterer aus dem Felde zurückgekehrter Arbeitskräfte bin ich wieder in der Lage Pelzreparaturen in großem Umfange anzunehmen. Ich sichere meiner werten Kundschaft schnellste und reellste Bedienung sowie erstklassige Verarbeitung bei mäßigster Berechnung zu.

Heinrich Josef Wagner

Kürschnerei, Limburg, Bahnhofstr. 21
Telefon 132. 1101

Zwei sprunghafte Zehnfüßler

zu verkaufen. 9019
Hackenbruch, Bürgermeister
Gelderscheid (Kreis Westerburg).

Feinkosthandlung

Käthe Gr. m. Limburg

(neben dem Bezirkskommando)

empfiehlt:

Reine Gewürze zu Schlachtungen, Back- u. Vanillpulver, Vanillzucker, Kuchengewürze, Mandel- und Citronen-Essenz, Süßers Schampusse, Florians Götterspeise, Edelpilz- und Salat-Sose, Fleischersatz, Plantan, Tafelsof usw.

Wäscheartikel:

Hafrada, Dr. Böhm's Barbus, Schmitz-Bonn's Bleichhilfe, Brillantstärke Hanna, Soda-Kristall.

Tabak, aromatischer Grob- u. Mittelschnitt. 9190

Lederfett, Heftpflaster, Paprika in Röhren zu 72 Pfg., pro Pfd. 12 M. 50 Pfg.

In besserem Hause können Herren u. Damen am 9100

Mittagsstisch

teilnehmen. Näh. Expedition

Dame kann an gut bürgerlichem Mittags- und Abendstisch teilnehmen. Näh. in der Exp. 9201

Armes Waisenkind, am 1. Jan. 8-11 Jahren, findet liebevolle Aufnahme in kath. Familie auf dem Lande. Offert unt. 9176 a. d. Exp.

Näheres in der Exped.

1 Milit.-Einheitsmantel zu kaufen gesucht. Größe etwa 1.70 Meter. Angebote sofort an Oranienbrücke 21, Diez. 9203

Eine Viehwage, 15 Zentner Tragkraft, 1.75 m lang, zu verkaufen. 9205
Wilhelm Raab, Bäder Friedrichen.

Reinmehl für Backer abzugeben. 9195
Stuhlfabrik Sana, Diez a. d. Lahn

Kleines Güterweil zu pachten event. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 9057 a. d. Exp.

Wollfragen gebildet (Schwarz), sowie große künstl. Palme mit Topf zu verkauf. Näh. Expedition. 9185